

19. Wahlperiode

Antrag

der AfD-Fraktion

Revision der bildungsfeindlichen Kompetenzorientierung in der Schule: Für Faktenwissen, Bildungskanon und Entwicklung der Persönlichkeit

Das Abgeordnetenhaus möge beschließen:

Das Abgeordnetenhaus fordert den Senat zu einer Revision der Kompetenzorientierung in der schulischen Bildung auf. Die Sache in ihrem bildenden Sinn muss wieder in den Mittelpunkt rücken. In den Rahmenlehrplänen müssen wieder mehr Fachinhalte festgehalten werden. Es müssen verbindliche Mindestinhalte vorgegeben werden. Fachlich fundiertes Wissen und Können dürfen nicht ins Hintertreffen geraten. Bildung muss den ganzen Menschen erfassen und persönlichkeitsbildend wirkend. Dies gilt es bei der Überarbeitung der Rahmenlehrpläne zu berücksichtigen.

Begründung

Die „Kompetenzorientierung“ ist eine Leitformel der gegenwärtigen Lernkultur. Ohne demokratische Legitimation, an den Bürgern vorbei wurde das Kompetenzkonzept im Zuge der PISA-Studien der OECD als neues Leitziel an deutschen Schulen durchgesetzt. In der Schockstarre nach PISA griffen Politiker völlig unreflektiert nach den von der OECD propagierten Kompetenzkonzepten. Seit der ersten PISA-Studie (2000) hielt die Kompetenzorientierung Einzug in die Lehrpläne.

Die unheilige Allianz aus Neoliberalen und Linken

Die Hinwendung zur Kompetenzorientierung blieb in der Politik nahezu widerspruchslös, in der Fachwissenschaft wurde sie indes zum Teil heftig befehdet, so z.B. durch Prof. Dr. Jochen Krautz. Für die Kompetenzorientierung treten laut Krautz zwei unterschiedlich motivierte Akteure ein: Auf der einen Seite stehen die Lobbyisten der Ökonomisierung von Bildung. Ihnen geht es um die Neudefinition von Bildung als Anpassungsleistung. Auf der anderen Seite finden sich linke Romantiker, die die pädagogische Notwendigkeit von Inanspruchnahme negiert und von „Selbststeuerung“ der Kinder schwärmt. „So haben wir heute eine ‚große Koalition‘ – oder besser: ‚unheilige Allianz‘ – aus neoliberalen und reformpädagogisch klingenden Paradigmen,

die vereint gegen Bildung und Wissen arbeitet“, urteilt Prof. Dr. Jochen Krautz über die Kompetenzorientierung.

Kompetenz ohne Faktenwissen? Vergleichgültigung von Inhalten

Kompetenzorientierung vernachlässigt die Inhalte. Der Fehler liegt darin, dass dieser Ansatz gleichsam das Pferd von hinten aufzäumen will. Es wird verkannt, dass Kompetenzen erst aus Wissen, Fertigkeiten und Verhaltensweisen erwachsen. Die *AG ISS des Landeselternausschusses Berlin* befand dazu:

„In den derzeitigen Curricula sollen Schülerinnen und Schüler möglichst viele Kompetenzen erlernen, weil man sich lebenslang in einer sich ständig ändernden Welt neue Informationen aneignen muss. Faktenwissen scheint weniger gefragt zu sein in den Lehrplänen. Der Haken an der Sache ist jedoch: Wissen ist für Schüler erforderlich, um Zusammenhänge zwischen Einzelfakten zu erkennen und herzustellen, damit diese zu einem Gesamtverständnis führen können. Völlig ohne Faktenwissen in den unterschiedlichsten Unterrichtsfächern kommt man nicht aus, da man für kritisches Denken Fakten parat haben muss, damit man Fakt A und Fakt B zusammenzählen kann, um Ungereimtheiten aufdecken und kritisch hinterfragen zu können als mündiger Staatsbürger.“

Auch Sibylle Recke (Fachgruppe Grundschulen, GEW Berlin) monierte „eine Vergleichgültigung von Inhalten, eine Zerlegung von komplexen Prozessen in Einzeltätigkeiten von Lernzusammenhängen“ und wendet sich in diesem Zuge gegen die Kompetenzorientierung.

Klassisches Bildungsverständnis vs. Kompetenzorientierung

Faktenwissen ist nicht alles, aber ohne Faktenwissen ist alles nichts. Wissenserwerb darf nicht zum sinnfreien Selbstzweck verkommen, in dieser Hinsicht ist der Kompetenzorientierung beizupflichten. Durch die Kompetenzorientierung werden jedoch die Inhalte vernachlässigt. Kompetenzorientierung produziert Menschen, die in der Gesellschaft funktionieren sollen, zielt auf Anpassungsfähigkeit („Durchwursteln“) und unterminiert dabei die Entwicklung der Persönlichkeit als ganzer. Es geht nicht um Persönlichkeit, sondern um Personal (Humankapital). Als bloße Ansammlung von Versatzstücken ist Kompetenzorientierung bildungsfeindlich. Bildung ist mehr als die Summe von Problemlösungsfertigkeiten und mehr als die Befriedigung wirtschaftlicher Nützlichkeitsüberlegungen.

Messbarkeit von Bildung?

Krautz argumentiert, das Kompetenzkonzept diene dazu, Bildung messbar zu machen. Denn die in schulischen Curricula verwendeten Kompetenzformulierungen beschreiben nicht Kompetenzen im Sinne von inneren Fähigkeitsdispositionen, sondern Performanzen, also sichtbares und damit prüfbares Handeln. Es geht um die Messbarkeit von Bildung, einen diagnostischen Katalog, mit dem man Kinder testen kann. Bildung jedoch lässt sich nicht derart zergliedern, sondern besteht aus etwas Ganzem – in der Einheit des ganzen Menschen.

Schulisches Lernen besteht jedoch keineswegs nur aus „Problemlösen“ und zielt nicht nur auf „Anwendung“. Eine Vielzahl schulischer Lernvorgänge lässt sich mit dem Kompetenzbegriff nicht erfassen. Doch gerade diejenigen Anteile des Unterrichts, die nach Sinn und Bedeutung der Sache für den Lernenden fragen, sind es, die im besten Sinne „bildend“ zu bezeichnen sind.¹

Berlin, den 2. Juni 2026

Dr. Brinker Wiedenhaupt Tabor
und die übrigen Mitglieder der AfD-Fraktion

¹ Vgl. Jochen Krautz: Kompetenzen machen unmündig. Streitschriften zur Bildung Heft 1. hrsg. von der Fachgruppe Grundschulen GEW Berlin, Juni 2015 (2. Auflage), S. 7ff.